



**Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven**

**Siebern, Heinrich**

**Hannover, 1908**

Kirchwalsede.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95749](#)

## Kirchwalsede.

### Kirche.

Literatur: Pratje, Altes und Neues VII. — Mithoff, Kunstdenkmale V.  
Quellen: Manuskript des Pastors Gecius von 1716.

Die einst dem heiligen Bartholomäus geweihte Kirche, über deren Geschichte Erbauungszeit nicht das mindeste bekannt ist, die aber auf ein recht hohes Alter zurückblicken kann, ist von den von Mandelsloh zu Holzbaden gebaut und dotiert worden. Eine beträchtliche Anzahl von Genossen dieses Geschlechtes, dem bis zu seinem Erlöschen das Patronatsrecht über diese Kirche zustand, liegt in ihr begraben. Der erste lutherische Pastor war Conrad von Ockelen. Im Jahre 1628 wütete in der Gemeinde die Pest in so schrecklicher Weise, daß in ihr nur drei Ehepaare beieinander blieben. Ihr erlag auch der damalige Pastor Dammann.

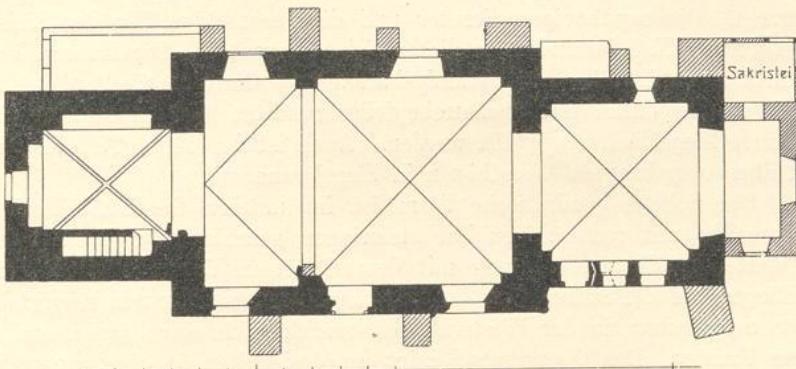


Fig. 128. Kirche in Kirchwalsede; Grundriß.

Das aus Findlingen erbaute Gotteshaus läßt trotz späterer Änderungen, die im Grundriß (Fig. 128) angegeben sind, den Typus einer romanischen Dorfkirche klar erkennen. Der Chor ist ein quadratischer mit rundbogigem, rippenlosem Kreuzgewölbe überdeckter Raum, dem wahrscheinlich ehedem eine halbrunde Apsis vorgelegt war, da die Öffnung der alten Ostwand eine schräge, offenbar den Ansatz der Rundung andeutende Leibung aufweist. Erst als die Apsis baufällig geworden, wird man dafür den rechteckigen mit gerader Balkendecke versehenen Anbau errichtet haben. Und daß auch die beiden östlichen Ecken in Gefahr waren, herausgedrängt zu werden, geht schon aus der Anlage der kräftigen Strebepfeiler hervor, die, wie der Anbau, aus Backsteinen großen Formats (28,5 : 13 : 8) bestehen. Die Eckvorlagen, welche das Gewölbe aufnehmen, haben einen kräftigen Wulst als Kämpfergesims, das in

Beschreibung.  
Chor.

gleicher Form an dem stark einspringenden, im Halbkreis geschlossenen Triumphbogen vorkommt. In der Südwand liegt noch die alte rundbogige Tür mit rechteckig eingeschnittenem Gewände. Die flachbogigen Fenster sind neuerdings eingebrochen, aber daneben kann man noch die Spur eines romanischen Fensters erkennen und auf der Nordseite ist ein solches in der ursprünglichen Form erhalten, im Lichten 1,18 m hoch und 0,46 m breit; die Überdeckung desselben in Ziegelstein hergestellt. Der hier vorgelegte Anbau, der die Treppe zur Empore enthält, und die an der Nordostecke angelehnte Sakristei sind in Fachwerk hergestellt. Das Chorquadrat und der östliche Anbau sind mit einem Satteldach geschlossen, das im letzten Falle etwas tiefer ansetzt, während das des Schiffes noch höher aufsteigt.

## Schiff.

Das Schiff, ursprünglich mit gerader Balkendecke versehen, ist in der Übergangszeit mit rippenlosen, spitzbogigen Kreuzgewölben überdeckt. Man scheint damals noch nicht verstanden zu haben, Kreuzgewölbe über rechteckigem Grundriss herzustellen und suchte daher mit dem Quadrat in der Weise auszukommen, daß man das westliche der beiden Gewölbe nur zur Hälfte ausführte. Der unggliederte Treppengurt wird südlich von einer in Backstein gemauerten Vorlage, nördlich entsprechend durch eine Vorkragung aufgenommen; das Kämpfergesims setzt sich aus Kehle, Wulst, Platte zusammen. Die rundbogigen Fenster und die rechteckige Tür der Südseite sind erst im XIX. Jahrhundert in dieser Weise hergestellt. Die Mauern haben dem Druck der Gewölbe nicht standgehalten und sind zum Teil schon Ende des Mittelalters durch Backsteinstrebepeiler gestützt, die durch das überschießende Ziegeldach abgedeckt werden. Auch ist der obere Teil der Nordwand über vorgekragten Wandbögen in Ziegel erneuert.

## Turm.

Der nahezu quadratische Turm ist im unteren Geschoß durch ein Kreuzgewölbe mit rechteckigen Backsteinrippen geschlossen und steht durch eine breite, rundbogige Öffnung mit dem Schiff in Verbindung. Der tiefe Wandbogen auf der Südseite ist für die Anlage der aus Backstein hergestellten Treppe ausgenutzt; in der Westwand ein nachträglich eingebrochenes flachbogiges Fenster. Das Obergeschoß zeigt an drei Seiten je eine, unter Verwendung von Backsteinen hergestellte Schallöffnung; die auf der Südseite ist am besten erhalten, flachbogig, mit Mittelposten und halbkreisförmigen Teilungsbogen. Im übrigen haben die Wände nur einige schlitzartige Lichtöffnungen. Der viereckige, nicht sehr schlanke Helm, der etwa in 11,5 m Höhe ansetzt, ist auf der Ostseite noch mit Mönch und Nonnen gedeckt. In der Wetterfahne die Jahreszahl 1894.

## Altar

Die Altarrückwand, die sich über der aus Backsteinen gemauerten Mensa erhebt, zeigt eine auf Holz gemalte Darstellung des heiligen Abendmahles in rechteckiger Umrahmung, beseitet von zwei gewundenen korinthischen Säulen, die am verkröpften Gebälk je ein Wappen tragen mit der Unterschrift: „HELARDVS VON DER HVDE PASTOR ANNO 1670“ und „CARSTEN KRVDENER SELIGER HAT DIS ALTAR VEREHRET“. Über den Säulen stehen Maria und Johannes, dem Kruzifixus zugeordnet, der mitten vor dem mit Ohrmuschelornament geschmückten oberen Aufbau

angebracht ist. Ohrmuschelornament bedeckt auch die seitlichen freien Endigungen, in denen auf konsolartig ausgezogenen Voluten einerseits Christus mit der Weltkugel, andererseits Moses mit den Gesetzesstafeln erscheint.

An der West- und Nordseite des Schiffes finden sich von schmiedeeisernen Stützen getragene Emporen mit getäfelter Brüstung und geschnitzten Füllhölzern zwischen den vortretenden Balkenköpfen. Auf letzteren findet sich die Angabe: H · D · ANNO 1678. Dagegen ist die Empore an der Nordseite des Chores erst im XVIII. Jahrhundert errichtet. Die Füllungen waren ehedem mit Rokokoornament bemalt, das jetzt durch den Ölfarbenanstrich verdeckt ist.

Im Turm hängen zwei Glocken, eine frühgotische von 95 cm unterem Durchmesser, mit einem glatten, von Doppelriemchen begleiteten Streifen am Hals; die andere trägt am Mantel die Inschrift: „ALBRECHT FRIEDRICH ELVERS PASTOR | DIE BUSS- UND BETHGLOCKE | GEERT DICKHOFF WW | IOHANN HINRICH MEIER RB | LUTIE LANGE KW | ALS IURATEN | ME VECIT IOH · DIED · BIEBER | IN HANNOVER | ANNO 1811 | HANS LÜNSMANN CUSTOS EMERITUS | DANIEL CHRISTOPHER LÜNSMANN CUSTOS ADIUNCTUS“.

Eine silberne Hostiendose von rechteckiger Form mit abgeekten Kanten hat die Inschrift: „Lüder Bremer zu K Bostel Verehret dieses Gott zu Ehren die Kirch Walsel 1736“ und die nebenstehenden Goldschmiedzeichen. Auf dem Deckel ist ein Kruzifixus eingraviert.

Die noch in frühbarocken Formen gehaltene Kanzel ist im Sechseck angelegt und an den Ecken mit hermenartigen Karyatiden besetzt; dazwischen mit Schuppenschnur und Facetten gezierte Bogenstellungen, welche handwerksmäßig geschnitzte Reliefs enthalten: Christus am Kreuze und die vier Evangelisten. Inschrift: „ANNO 1668 MENSE MAY IST DISE CANCEL AVF FLEISIGES ANHALTEN VND BEGERN H · ELARDI · V · D · HVDE PASTORIS DISER KIRCHEN VON NACHFOLGENDEN PERSONEN ZV GOTTESEHREN VERVERTIGET ALS H · ANDREAS OTTERSTED THEOL · CAND · SOFIA HEDEWICH GISEKEN VOGTIN ALHIE HINRICH WOPSE VOM WEHEHOVE ALLE SELIGE LVTKE LANGE · V · WESTERWALS VND HAT EIN IEDER DAZV GEBEN X REICHSTALER IHR GEDÄCHTNIS WIRD NICHT VERGESSEN · DER KVSTER IOST IOHAN V · D · HVDE F · P · DIE KIRCHSCHWORN REINKE LVDEMAN ZUM BORSTEL IOHAN EGgers ZV KIRCHWALS HINRICH EGgers ZVM ODEWEGE“. Die Buchstaben S · F an der einen Seite der unteren Vorkragung werden für das Zeichen des Bildschnitzers zu halten sein. Der Schaldeckel mit baldachinartigem Aufbau, der von dem triumphierenden Christus mit der Kreuzfahne bekrönt wird, zeigt unterwärts ein vertieftes Feld, unter dem an einem Faden befestigt eine Taube als Sinnbild des heiligen Geistes schwebt.

Ein 22,3 cm hoher, silberner, teilvergoldeter Kelch mit fast zylindrischer, unten abgerundeter Kuppa trägt auf dem mit profiliertem Rand versehenen Sechschaftfuß ein Weihekreuz in Tatzenform und auf den Zapfen des Knaufs den Namen IHESVS. Goldschmiedzeichen:  Kelche.

Emporen.

Glocken.

Hostiendose.



Kanzel.



Diese,



wie auch dasselbe Weihekreuz kommen an der 15 cm großen Patene vor. — Der barocke, silberne, teilvergoldete Kelch des Krankengerätes, 12,8 cm hoch, weist ebenfalls Goldschmiedzeichen auf: Hierzu eine 10,5 cm große Patene und eine kleine Hostiendose von zylindrischer Form.

**Taufe.** Die hölzerne, kelchförmige Taufe, im Sechseck angelegt, am geschwungenen Becken mit Engelsköpfen besetzt, ist inschriftlich 1704 gefertigt. Der Deckel trägt als Bekrönung die Figuren Christi und Johannes des Täufers unter einem von gewundenen Säulen getragenen Rundtempelchen, über dem die Taube schwebt. Inschrift: „IOHAN FRIDRICH EGGERS IETZIGER ZEIT PASTOR ZV KIRCHWALSEDE. — LASSET DIE KINDLEIN ZV MIR KOMMEN usw.“.

**Taufschüssel.** Eine Taufschüssel aus Messing von 34 cm Durchmesser, auf dem Rande mit Rosetten verziert, zeigt im kreisförmigen Felde der Mitte eine Darstellung des Sündenfalles in getriebener Arbeit, umgeben von einem Streifen mit sinnlos aneinander gereihten Buchstaben, der wieder von einer schmalen Blattranke eingefaßt wird. XVI. Jahrhundert.

## R o t e n b u r g .

### S ch l o ß , K i r c h e .

Literatur: Pratje, Altes und Neues VI. — Ruete, der Flecken Rotenburg in Hannover. — Mithoff, Kunstdenkmale V.

Quellen: Spangenberg, chron. Verd.

#### G e s c h i c h t e .

Im Jahre 1195 ließ der Bischof Rudolf von Verden (1189—1205) da, wo die Rodau und Wiedau in die Wümme fließen, eine Burg errichten zum Schutz gegen Feinde, zur Niederhaltung des rohen und gewalttätigen Adels, zur ordnungsmäßigen Verwaltung der ihm vom Pfalzgrafen Heinrich, dem Sohne Heinrichs des Löwen, verliehenen höheren peinlichen Gerichtsbarkeit, des sogen. Bluthannes, und nicht zum mindesten auch deshalb, um in dieser Burg ein Gegengewicht gegen sein eigenes Domkapitel zu gewinnen (Fig. 129).

Der Boden war sumpfig, so daß erst starke Pfähle in die Erde gerammt werden mußten, auf denen die dicken Grundmauern dann aufgeführt wurden. Die von Clüver gaben das etwa dreißig Morgen große Grundstück her gegen eine jährliche Abgabe von 18 Stiegen Neunaugen. Aus roten Ziegelsteinen wurde die Burg erbaut, wovon sie auch ihren Namen „rodenborch“, „Rodemborg“ auch „Rodembarg“ erhielt. Die Ableitung des Namens von dem unbedeutenden Rodauflusse, oder der Rodauwiese auf der die Burg errichtet ist, erscheint demnach unnötig und gesucht. Nach Fertigstellung der durch ihre Lage sowie durch Wälle und Schutzwehren stark befestigten Burg machte Bischof Rudolf sie zu seiner Residenz und wußte verschiedene adelige Familien der Umgegend gegen Gewährung des Zehnten zu verpflichten, in Kriegszeiten